

Jürgen E. Müller ist zurück

Konzert des ehemaligen Kantors in Wachenheim

VON ROLAND HAPPERSBERGER

Vor fast einem Jahr verabschiedete die protestantische Kirchengemeinde Bad Dürkheim ihren langjährigen Bezirkskantor, Kirchenmusikdirektor Jürgen E. Müller, in den Ruhestand. Jetzt war er mit einem Chor- und Orchesterkonzert am Sonntag in Wachenheim auf eine neue, aber gewohnt gute Weise zurück. Es blieben keine Wünsche offen, das Programm gab sich noch einmal weihnachtlich.

Seine damalige Absicht, sich in die von ihm geformten Chöre einzufügen und selbst mitzusingen, wurde durch gewisse Umstände vereitelt. Und ab Herbst 2017 hielt er dienstags wieder Chorproben: bei der Mannheimer Liedertafel. Dass das gut so ist, war am Sonntag gleich nebenan in Wachenheim zu erleben: Im evangelischen Teil der Kirche dirigierte Müller ein geistliches Konzert von gewohnter Güte, das einen Tag vorher schon in Mannheim geboten worden war.

In gewisser Weise war vieles wie immer: Man traf den Dirigenten einige Minuten vor dem Konzert vor der Kirche, noch eine Zigarette schmauchend – drinnen wartete das Heidelberger Kantatenorchester, das Müller schon in Dürkheim oft dirigierte hatte. Die Solisten waren keineswegs unbekannt, und auch die Chor-Situation bei der Mannheimer Liedertafel ist ähnlich: Wie es in Dürkheim die Schlosskirchenkantorei und die Kleine Cantorey gibt, so hat die Liedertafel den Gemischten Chor und einen Kammerchor namens Junges Ensemble, dieses aber unter eigener Leitung.

Beide waren da und stellten sich erst separat, dann unter Müllers Leitung vereinigt vor. Dieser hatte mit seinem gemischten Chor die Weihnachtsgeschichte nach Lukas von Arnold Melchior Brunckhorst eingeübt, einem Barockkomponisten, von dem man nicht viel mehr weiß, als dass er von 1697 bis zu seinem Tod 1725 in Celle wirkte. Das Stück ist ein in allem kleiner dimensionierter Vorläufer des

Bachschen Weihnachtsoratoriums in Kantatenform: mit Rezitativen, Arien, Chören und Schlusschoral – nicht sehr komplex, aber hübsch in der Erfindung.

Schon die ersten einleitenden Töne des Orchesters sind mit Spannung aufgeladen und fesseln. Überdies erfreut warmer, makellos intonierter Wohlklang. Am Cembalo sitzt ein guter alter Bekannter, Stefan Göttelmann, der den Generalbass nuancenreich zu gestalten weiß und damit sehr zum ungemein geschlossenen Miteinander aller Beteiligten beiträgt. Tenor Christian Rathgeber erweist sich als geradezu idealer, kraftvoll und nobel gestaltender Evangelist. Sopranistin Julia Pastor singt leuchtend, klar und leicht. Der Altus Thomas Nauwartat-Schulze, den hier die Oboen wunderschön begleiten, kultiviert eine eher expressive Art zu singen, indes tritt Thomas Herberich als Bass gewohnt souverän auf.

Der gemischte Chor ist sicher vorbereitet und in den Frauenstimmen wunderschön strahlkräftig. Die Männerstimmen sind, wie so häufig, schwach besetzt, was die Sänger indes durch beherzten Vortrag wettzumachen wissen. Das Junge Ensemble sang danach unter seinem seit einem Jahr amtierenden jungen Leiter Andreas Fulda das Magnifikat in C-Dur des aus Böhmen stammenden und in Dresden wirkenden Bach-Zeitgenossen Jan Dismas Zelenka.

Präzis, wirbelnd, kräftig: Die Orchestereinleitung zu Antonio Vivaldis berühmtem Gloria in D-Dur fesselt. Das ganze Stück macht große Freude wegen seines lebhaften, stets lebendig atmenden, vibrierenden Flusses, der großen, fortlaufenden Linie, die Jürgen E. Müller über die Satzgrenzen hinweg zu spannen weiß, ganz enig mit dem Orchester. Daher braucht er keine hastigen Tempi, er kann den Sängern Zeit lassen, den Klang zum Blühen zu bringen. Der Gesamtchor lässt sich zu Höchstleistungen hinreißen, Der Applaus in der recht gut besuchten Kirche ist dankbar und zustimmend.